

15. III. 1917

71

[Die Markanleihen der Stadt Wien.] Das heute erschienene Amtsblatt der Stadt Wien berichtet über eine am 28. Dezember abgehaltene Sitzung, in welcher Obermagistratsrat Dr. Mayr einen Bericht über die Bedeckung des Markfordernisses der Gemeinde erstattete und ausführte, daß die Gemeinde von der Rückwirkung der Salutaverhältnisse berührt wurde. Die Gemeinde hat zwei Anleihen im Auslande aufgenommen und hat ganz oder teilweise für ihren Zinsendienst in ausländischer Saluta aufzukommen. Die Anleihe des Jahres 1902 ist zum größten Teile in Deutschland und Frankreich begeben worden, und von ihrem Zinsfordernis sei ein Betrag von zirka 14½ Millionen Kronen während des Krieges nicht zur Einlösung gelangt und werde im Frieden nachgeholt werden müssen. Die 60-Millionen-Anleihe aus dem Jahre 1913, die 1916 fällig war, sei durch eine neue Markanleihe von 65 Millionen Kronen prolongiert, und zum größten Teile sei diese Anleihe in Deutschland begeben worden. Bis jetzt seien für die Zwecke des Anleiheendienstes 8½ Millionen Mark von der Postsparkasse entlehnt worden. Der Markbedarf zum 1. Januar 1917 könne aber auf diesem Wege nicht gedeckt werden, und der Bürgermeister habe den Versuch gemacht, die benötigte Markvaluta in Deutschland aufzunehmen. Die Deutsche Bank habe sich bereit erklärt, zwei Millionen Mark zu einem Satze von ein Prozent über der Bankrate provisionsfrei zur Verfügung zu stellen.